Nummer 236 — 29. Jahrgang

Erscheint 6mal wöchtl. mit illustr. Gratisbeilagen „Heimat und Welt“ und der Kinderbeilage „Frohmut“, sowie den Textbeilagen „St. Benno-Blatt“, „Unterhaltung und Wissen“, „Die Welt der Frau“, „Aerztlicher Ratgeber“, „Das gute Buch“, „Rundschau“. Monatlicher Bezugspreis 3 M einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 ₰, Sonnabend- u. Sonntagnummer 20 ₰.
Hauptschriftleiter: Dr. G. Deschdt, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Sonnabend, den 11. Oktober 1930
Verlagsort: Dresden
Anzeigenpreise: Die 1spaltene Petitzeile 30 ₰. Familienanzeigen u. Stellengesuche 20 ₰. Die Petitreklamezeile, 69 mm breit, 1 M. Für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 ₰, die Petitreklamezeile 1,30 M. Briefgeb. 30 ₰. Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigen-Aufträgen u. Leistung v. Schadenersatz.
Geschäftlicher Teil: Franz Bungarts, Dresden.

Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania, A.-G. für Verlag und Druckerei, Filiale Dresden, Dresden-A. 1, Pollerstraße 17, Fernruf 31012. Postscheckkonto Dresden 5703. Bankkonto Stadtbank Dresden Nr. 4719

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Altstadt 1, Pollerstraße 17, Fernruf 20731 und 31012

Schachts Mahnung

Eine zweite Revisionsrede in Amerika

Neuyork, 9. Oktober.

Der frühere Reichspräsident Dr. Schacht nahm heute an einem Essen teil, das der Neuyorker Bond-Club ihm zu Ehren veranstaltete. Ueber 500 Personen aus führenden Bankkreisen waren erschienen, darunter von internationalen Konferenzen her bekannte Persönlichkeiten wie Reynolds und Lammond, ferner der Gouverneur Harrison und der Präsident Case von der Neuyorker Federal-Reserve-Bank.

Dr. Schacht führte u. a. aus: Es sei diesmal als Privatmann nach Amerika gekommen, um seine freie Zeit zu einer ausgedehnten Studienreise zu benutzen. Gerne sei er, obwohl Privatmann, der Einladung gefolgt, um auf Wunsch seiner amerikanischen Freunde seine Ansicht über die augenblickliche Lage Deutschlands auszusprechen. Er habe leider feststellen müssen, daß in Amerika im Augenblick ein unbehagliches Gefühl angesichts der deutschen Zustände herrsche. Wer die geradezu übermenschliche Geduld des deutschen Volkes gegenüber aller wirtschaftlichen Not und außenpolitischen Bedrängnis objektiv beobachte, könne unmöglich überrascht davon sein, daß ein so rechtschaffenes Volk wie das deutsche seiner Empörung Ausdruck gebe. Daß dies nicht durch Gewalttaten, sondern durch Stimmzettel geschehen sei, sei nur ein neuer Beweis dafür, daß das deutsche Volk das am meisten ordnungsliebende der Welt sei.

Es ginge in Deutschland lediglich darum, ob das deutsche Volk genügende Beschäftigung finden könne, um am Leben zu bleiben.

Noch sei die wirtschaftliche Potenz Deutschlands unerschüttert. Aber die Reserven seien teils durch falsche Finanzpolitik, teils durch die Reparationen aufgebraucht, die nicht aus dem Ueberschuß der Wirtschaft, sondern durch Aufnahme neuer Kredite geleistet worden seien.

Im kommenden Winter müsse Deutschland auf eine Arbeitslosenzahl von über 4 Millionen Menschen gefaßt sein, ohne dabei auf irgendwelche Finanzreserven zurückgreifen zu können. Die Wahrheit sei nach seiner festen persönlichen Ueberzeugung, daß

Deutschland aus eigener Kraft die Annuitäten des Youngplanes nicht werde zahlen können.

Es müßte auf Kosten der übrigen Länder sonst seinen Außenhandel fast um die Hälfte steigern. Er glaube nicht, daß die übrigen Völker gewillt seien, Deutschland die Zahlung der Annuitäten dadurch zu ermöglichen, daß sie zu solcher Steigerung des deutschen Warenexportes aus eigenen Kosten beitrügen. Es könne deshalb nur eine Frage der Zeit sein, wann das Reparationsproblem erneut zur internationalen Diskussion stehe. Er könne sich unter keinen Umständen vorstellen, daß irgendeine Macht der Welt in der Lage oder auch nur geneigt sei, Deutschlands politischen Schuldverpflichtungen einen Vorrang vor privaten Schuldverpflichtungen zu verschaffen.

Eine Regierung, die etwas Derartiges versuchte, würde selbst jeden Kredit in der Welt verlieren. Wie auch immer das Schicksal der Reparationen sein möge, Deutschland werde keinen seiner ausländischen Geldgeber jemals enttäuschen. Darin sei auch die Younganleihe mit einbegriffen, unbeschadet ihres politischen Ursprungs.

Die moralische Kreditwürdigkeit des deutschen Unternehmertums sei unverändert. Der deutsche Kaufmann, der Industrielle, der Landwirt würden keine Schuldverpflichtungen übernehmen, wenn sie nicht der ehrlichen Ansicht seien, Zinsen und Amortisation aus der Produktion herauswirtschaften zu können. Was aber den Kredit für öffentliche Körperschaften betreffe, so machten sich heute weite Kreise in Deutschland die Kritik zu eigen, die er vom ersten Tage seiner Amtsführung an der öffentlichen Finanzgebarung geübt habe. Die Forderung nach Beseitigung der sozialistischen Verschwendungswirtschaft und nach finanzieller Ordnung sei das Hauptproblem des Augenblicks.

Dr. Schacht fuhr fort: „Sie werden mich fragen, ob die Regierung stark genug sein wird, eine solche Politik der finanziellen Ordnung durchzuführen. Ich erwidere darauf, daß uns auch hier das Ausland durch eine gerechtere Behandlung unserer nationalen und moralischen Forderungen helfen könnte. Das deutsche Volk ist im Ganzen genommen viel zu ordnungsliebend, fleißig und ehrenhaft, als daß es den Geist der Unterordnung oder den Bolschewismus zur Herrschaft gelangen lassen wird.

Aber auch hinsichtlich der Reparationsabmachungen wird Deutschland im Rahmen der abgeschlossenen Verträge bleiben. Der Youngplan sieht eine ökonomische Abwicklung des Reparationsproblems vor, er enthält aber auch alle Möglichkeiten einer Revanpassung, wenn die Unmöglichkeit einer erakten Durchführung sich ergeben sollte. Wenn trotzdem eine psychologische Beunruhigung über das Reparationsproblem in der Welt herrscht, so aus dem Grunde, weil man die Politik des „self liquidating scheme“ des Youngplans im Haag mit Sanktionen verquickt hat.

•

In ihren Kommentaren zu der Rede, die der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht gestern im Neuyorker Bond-Club gehalten hat, betonen die Neuyorker Blätter die Bereitwilligkeit Deutschlands, seinen eingegangenen Schuldverpflichtungen zu genügen sowie die Notwendigkeit einer engeren internationalen finanziellen Zusammenarbeit zur Lösung auch der deutschen Wirtschaftsprobleme. Times bringt einen längeren Bericht aus Paris, der in ähnlichem Sinne gehalten ist und demzufolge französische Finanzkreise durchaus geneigt seien, zusammen mit amerikanischen und englischen Banken Schritte zu erwägen, die die für Deutschland besonders empfindliche wirtschaftliche Depression erleichtern könnten.

Hochwasser in Westdeutschland

Reißende Fluten überschwemmen das Land

Neuwied, 10. Oktober. **Durch das Steigen des Rheins um 1,40 Meter seit gestern früh ist das Gelände zwischen der noch nicht fertigen Deichmauer und dem alten Rheinbett vollkommen unter Wasser gesetzt worden. In den Kellern der in der Nähe des Rheins liegenden Häuser steht das Grundwasser einen halben Meter hoch. In Irlich bei Neuwied ist die rechtsrheinische Fahrstraße auf einer Strecke von mehreren hundert Metern bereits überschwemmt, so daß der Kraftwagenverkehr zum Teil stillgelegt werden mußte.**

Koblenz, 10. Oktober. In Koblenz betrug der Wasserstand heute früh 5,86 Meter bei einem ständigen Steigen von 3 Zentimeter. Man rechnet mit einem weiteren Steigen bis zu etwa 6,20 Meter. Für das Rheingebiet kann vorerst von einem Katastrophenhochwasser keine Rede sein. Deshalb sind für die Rheinschiffahrt vorläufig keine einschränkenden Maßnahmen getroffen worden. Die erste Einschränkung jedoch ist für heute zu erwarten, wenn der Wasserstand in Mainz die 2,75-Meter-Linie überschreitet. Heute früh um 6 Uhr hatte Mainz einen Wasserstand von 2,72 Meter. Die Mosel hatte heute nacht ihren Höchststand mit 6,12 Meter bei Trier erreicht. Seitdem fällt sie. In Saarbrücken steigt die Saar stündlich um 4 Zentimeter und hat heute morgen 6 Uhr einen Stand von 5,32 Meter erreicht. Von Saarburg-Lothringen wird weiteres Fallen gemeldet.

•

Im Saargebiet hat das Hochwasser katastrophale Ausmaße angenommen. Besonders in den Ortschaften am Unterlauf der Saar hat das Hochwasser schwere Schäden angerichtet. Meilenweit stehen Wiesen und Felder unter Wasser, das in einzelnen Ortschaften bereits in die Straßen eingedrungen ist und die unteren Räume der Häuser überflutet. Die Nebenbäche der Saar sind ebenfalls stark angeschwollen. Zwischen mehreren Ortschaften ist jeglicher Verkehr auf den Uferstraßen unterbunden. Die Feuerwehr war überall tätig, um die vom Hochwasser bedrohten Häuser zu räumen und Menschen und Vieh in Sicherheit zu bringen. Der durch Saarburg fließende Leukbach, der am Markt einen sieben Meter hohen Wasserfall bildet, hat die angrenzenden Straßen überflutet und führt Geröll und Fässer mit sich, die mit lautem Krachen gegen die Häuser stoßen.

Saarbrücken, 10. Oktober. In Ottweiler rissen die Fluten die Badeanstalt fort und schwemmten sie gegen die Brücke. In Neunkirchen hat die Flut der Blies einen Umfang angenommen, wie ihn die Stadt noch nie erlebte. Der bisherige Höchststand des Jahres 1918 wurde um 10 bis 15 Zentimeter überschritten. Der ganze Verkehr ist unterbunden, da die Hauptgeschäftsstraße zum Teil unter Wasser steht. Das Neunkirchner Eisenwerk wurde zum Teil überschwemmt. Walzwerk, Kokesanlage und Hochofenpartie mußten die Arbeit einstellen. Die Prims drang in die tiefer gelegenen Stellen der Dillinger Hütte ein, wodurch auch dieser Betrieb zum Stillstand gebracht wurde. Auf einigen gefährdeten Strecken mußte der Eisenbahnbetrieb eingestellt werden.

Freiburg i. Br., 10. Oktober. Da die seit einigen Tagen mit kurzen Unterbrechungen anhaltenden Regenfälle im Laufe der Nacht wieder aufgelebten, führen die großen Schwarzwaldflüsse wie Kinzig, Elz, Dreisam, Wiese und Murg dem Oberrhein beträchtliche Wassermengen zu. Der Zustrom wird auch weiterhin anhalten, da sich auf den Höhen und beim Abfluß Wasserstauungen und damit nicht unbeträchtliche Ueberschwemmungen im Hochschwarzwald ergeben haben. Der Oberrhein ist in den letzten Tagen nach kurzem Rückgang am gestrigen Tage um 1,20 Meter gestiegen. Die Flutwelle dürfte morgen das Strombett bei Kehl erreicht haben.

Katholiken, sammeln!

Betrachtet man das Wahlergebnis der Reichstagswahl vom 14. September nicht lediglich rechnerisch, sondern nimmt die Untersuchung des Wahlergebnisses an Hand einer Karte vor, so ergibt sich, daß das Anwachsen des Nationalsozialismus und des Kommunismus nicht in allen Teilen Deutschlands so stark ist, wie es ängstliche Gemüter darstellen. Seine stärkste Position konnte der Nationalsozialismus nur in Wahlkreisen erringen, die früher unter ausgesprochenem sozialistischem Einfluß standen wie zum Beispiel in Thüringen, Sachsen, Südhannover. Die Hauptvertretungsgebiete des Kommunismus zeichnen sich im Gegensatz zu denen des Nationalsozialismus durch räumliche Kleinheit aus: Berlin, Hamburg, Merseburg und Zwickau sind die Zentren, die räumlich kaum hervortreten; auch die Bevölkerung umfaßt höchstens ein Fünftel des Reiches. Dieses Fünftel wiederum ist indessen höchstens zu einem Viertel kommunistisch. Die Nationalsozialisten haben nur in einem einzigen der 35 Wahlkreise ein Viertel der Wähler hinter sich, in vielen noch nicht ein Sechstel. Auffallend ist, daß diese letzteren Wahlkreise überwiegend katholische Wahlkreise sind: Oberschlesien, Niederbayern-Oberpfalz, Oberbayern-Schwaben, Rheinland-Süd und Mitte, Westfalen-Nord.

Der Katholizismus hat sich bei diesen Wahlen als stärkstes — und man muß leider auch sagen fast einziges — Bollwerk gegen die Radikalisierung von rechts und links bewährt. In keinem einzigen der 8 katholischen Wahlkreise erreichen beispielsweise die Kommunisten auch nur ein Fünftel der Stimmen, dagegen in 5 evangelischen Wahlkreisen.

Der Westen und der Süden des Reiches haben der Radikalisierung erfolgreichen Widerstand geleistet. Der Hauptfaktor dieses Widerstandes sind die beiden Parteien, die ihr bestimmendes Gepräge von der Weltanschauung des Katholizismus bekommen, Zentrumspartei und Bayrische Volkspartei.

Diese Feststellung ist auch für die Katholiken in Sachsen lehrreich. Es kann zwar mit Genugtuung hervorgehoben werden, daß alle seit der Staatsumwälzung vorgenommenen Wahlen in Sachsen eine stetige Vorwärtsentwicklung und Aufwärtsbewegung der Sächsischen Zentrumspartei als der politischen Vertretung der Katholiken erkennen lassen.

Diese Aufwärtsbewegung hat sich auch trotz aller Schwierigkeiten bei der letzten Reichstagswahl gezeigt, auch bei der Wahl, bei der doch alles von rechts bis links auf die Zentrumspartei einschlug. Auf die Zentrumspartei schlug man ein, den Katholizismus wollte man treffen. Auf all die üblen Erscheinungen, die wir im Wahlkampf feststellen mußten, einzugehen, ist nicht mehr am Platze. In dem Bestreben, jedenfalls der Zentrumspartei zu schaden, waren sich die sonstigen Gegner von rechts und links vollkommen einig. So erschien der Bund für deutsche Kirche, der in seinem auch an unseren Kirchen verteilten Flugblatt sagt: „Wir kämpfen gegen eine Kirche, die sich als Sendbotin des internationalen Willens neben das deutsche Volk stellt; wir erstreben eine deutsche Kirche, die nur mit deutscher Zunge singt und redet, nur aus deutscher Seele betet, feiert und verkündet, die den Gott der deutschen Seele liebt und nicht fremden Götzen nachläuft.“ Er will die deutsche Kirche mit Ludendorff und den Nationalsozialisten. Also weg mit der katholischen Kirche, zuvor aber weg mit dem Zentrum!

An einigen katholischen Kirchen verteilte auch der Bund der religiösen Sozialisten ein vom Pfarrer Eckert in Mannheim herausgegebenes Flugblatt, in dem das Gerede von der Volksgemeinschaft als leeres Geschwätz hingestellt wurde, in dem auch die Katholiken aufgefordert wurden, die Zentrumspartei zu verlassen und sozialistisch zu wählen, in dem behauptet wird, daß bei den Sozialisten sich Tausende guter Katholiken befinden, die sich bereits endgültig frei gemacht hätten von der katholischen Hierarchie!

Wenn alles haßt, durfte selbstverständlich auch die Deutschnationale Volkspartei nicht fehlen, deren Flugblatt, wohl eines der gehässigsten überhaupt, die im Wahlkampf gegen die Zentrumspartei erschienen, merkwürdigerweise auch von einem Landeskatholikenausschuß Sach-

Die heutige Nummer enthält das St.-Benno-Blatt, das Sonntagsblatt für die Diözese Meißen.